

# Radikal, fundamentalistisch, anders – Fachkräfte im Kontakt (RaFiK)

*Forschungsprojekt zu Handlungsorientierungen und Dilemmata  
in der Kinder- und Jugendhilfe*

GEMEINSCHAFTSPROJEKT — SOCLES, DJI, CULTURES INTERACTIVE

*Radikalisierungsprozesse und deren Auslöser standen bislang im primären Fokus der Forschung zur Radikalisierungsprävention. Daher wissen wir aus einer ganzen Reihe von Studien, dass das bewusste und unbewusste Handeln von Fachkräften auf Radikalisierungsprozesse Einfluss nehmen kann (z. B. Wiktorowicz 2006; Heitmeyer 2008; Baer/Weilnböck 2017; Baer 2017; BARN Ombudsmannen 2018). Weitgehend unerforscht ist jedoch, wie Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe in ihrer täglichen Arbeit reagieren, wenn sie mit hochideologisierten oder (potenziell) radikalisierten Kindern, Jugendlichen oder Eltern in Kontakt kommen, und welche Einstellungen und Grundorientierungen die Abwägungsprozesse in ihrem fachlichen Handeln beeinflussen (WomEx 2016): Wie gehen Erzieher\*innen damit um, wenn ein Kind in der Kita Hakenkreuze zeichnet und die Eltern, wenn sie von der Kita-Leitung darauf angesprochen werden, „damit kein Problem“ haben? Welche Bedeutung hat Religionsfreiheit, wenn Fachkräfte im Jugendzentrum von Anwohner\*innen angesprochen werden, Jugendliche hätten sie mit Rufen „Allah ist groß“ provoziert und sie hätten nun Angst? Sollen sozialpädagogische Familienhelfer\*innen und die Fachkräfte im Allgemeinen Sozialen Dienst den religiösen Glauben hinterfragen, wenn Eltern erklären, dass nur eine Erziehung zu strengster Disziplin eine gute christliche Erziehung sei?*

In solchen und ähnlichen Situationen stehen Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe vor der anspruchsvollen Aufgabe, sich angemessen zu verhalten. Auch Fachkräfte, die nicht auf Extremismus spezialisiert sind, kommen immer häufiger und immer direkter in Kontakt mit radikalisierten Kindern und Jugendlichen sowie mit religiös fundamentalistischen/radikalisierten oder demokratiefeindlich gestimmten Elternhäusern. Der Umgang mit den verschiedenen Phänomenen von Extremismus und Radikalisierung ist für viele Fachkräfte Teil der Alltagspraxis geworden. Nicht immer, aber oft sind die Fachkräfte sich dabei bewusst, dass ihre Handlungen und Aussagen als Repräsentant\*innen von Behörden oder sogenannten öffentlichen Hilfen in schwer kalkulierbare Wechselwirkungen mit persönlichen Ausgrenzungs- und Diskriminierungs- oder Akzeptanz- und Integrationserfahrungen der Betroffenen treten. Ihr Handeln hat Bedeutung. Jedoch können Fachkräfte jenseits der spezialisierten Radikalisierungsprävention und Ausstiegshilfe nicht alle selbst zu Expert\*innen werden. Vielmehr brauchen sie Konzepte, wie sie in ihrem jeweiligen

Hilfekontext die nötige Handlungssicherheit erhalten und situativ angemessen reagieren können (Baer/Weilnböck 2019). Dies gilt in besonderem Maße auch im Umgang mit der sogenannten zweiten Generation, d. h. mit Kindern und Jugendlichen in einem religiös hochideologisierten bzw. extremistischen Lebensumfeld (siehe aus jüngerer Zeit Fritzsche/Puneßen 2017; Gollan et al. 2018; Becker/Meilicke 2019).

Blicken Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe auf die pädagogischen Ansätze des spezialisierten Bereichs der Radikalisierungsprävention und Ausstiegsarbeit bei religiös hochideologisierten Kindern, Jugendlichen sowie Eltern und Familien, sind vor allem zwei fachliche Diskurse praxisrelevant. Erstens war Gewalt in der Vergangenheit oft ausschließlich mit „Männlichkeit“ assoziiert, sodass auch fachliche Ansätze, wie mit Familien, Müttern und Mädchen gearbeitet werden kann, bis vor Kurzem einen blinden Fleck darstellten (Baer 2017; Schermaier-Stöckl et al. 2018). Zweitens fällt auf, dass sich einige der erst in jüngerer Zeit entwickelten Handlungskonzepte zum Umgang mit dem Thema Religion und Glaube noch



deutlich unterscheiden (BAG Kinder- und Jugendschutz 2017). Zwar besteht Einigkeit, dass Religionssensibilität eine wichtige Grundlage der Arbeit ist. Die Umsetzungskonzepte dieser Religionssensibilität gehen jedoch noch in unterschiedliche Richtungen. Auf der einen Seite wird für Religionsbezug plädiert und der Glaube zum Gegenstand eines dialogisch-narrativen, auf Argumentation und Wertung verzichtenden Austauschs gemacht (z. B. Mücke 2017; Müller 2017); auf der anderen Seite wird für eine Arbeit ohne Religionsbezug geworben und der Glaube als Ebene der Auseinandersetzung und Verständigung möglichst vermieden (z. B. Dantschke et al. 2018; Taubert 2017). Beides scheint im jeweiligen Ansatz konsistent begründet, sich aber auf den ersten Blick auszuschließen.

Insgesamt stellt sich die Frage, ob die Fachkräfte der – nicht spezialisierten – Kinder- und Jugendhilfe über diese Diskurse überhaupt informiert sind und welche Erkenntnisse aus dem Bereich Radikalisierungsprävention und der Arbeit mit Extremismus in die Regelangebote der Kinder- und Jugendhilfe Eingang finden.

Das im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben! des BMFSFJ geförderte, dreijährige Forschungsprojekt *Radikal, fundamentalistisch, anders – Fachkräfte im Kontakt (RaFiK)* (März 2019 bis Februar 2022) mit seinem interdisziplinären Forschungsteam aus den drei Partnern SOCLES International Centre for Socio-Legal Studies, Deutsches Jugendinstitut (DJI) und cultures interactive (CI) will mehr darüber herausfinden, welche Handlungsstrategien Fachkräfte in den verschiedenen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe haben. Es will Einblicke erhalten, wie Fachkräfte situationsbedingte Dilemmata ausbalancieren, wenn sich ihr professionelles Handeln in ethischen und fachlichen Spannungsfeldern bewegt. So verbleibt bspw. die Verantwortung für die Erziehung bei den Eltern und die Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe haben nur ein abgeleitetes Erziehungsrecht. Sie sind verpflichtet, die Bestimmung der Grundrichtung der Erziehung durch die Eltern zu achten (§ 9 Nr. 1 SGB VIII). Umso mehr sehen sie sich widerstreitenden Interessen gegenüber, wenn Religions- und Weltanschauungsfreiheit in Konflikt geraten mit dem Wohl des Kindes und der Förderung seiner Fähigkeit

zur gesellschaftlichen Teilhabe sowie mit der Wahrung von Rechten Dritter. Ein Informationsaustausch mit Jugendamt oder Sicherheitsbehörden kann im Widerspruch stehen zu datenschutzrechtlichen Pflichten der Fachkräfte zur Wahrung von Vertraulichkeit. Die Hilfebeziehung kann belastet oder auf dem Spiel stehen, wenn Fachkräfte in ihrer Arbeit die Kinder, Jugendlichen oder Eltern mit der möglicherweise antisozialen Wirkung von Religiosität bzw. Weltanschauung sowie den potenziellen Gefahren der Radikalisierung zum gewaltbereiten Extremismus konfrontieren.

Im Rahmen des Projekts werden zwei Expertisen erstellt: eine Expertise zu den (verfassungs-)rechtlichen Rahmenbindungen im Spannungsfeld zwischen Religions-/Weltanschauungsfreiheit und Diskriminierungsverbot einerseits und der Förderung des Kindeswohls sowie dem Schutz von Leben, Freiheit und Gesundheit andererseits und eine weitere Expertise zu den hierfür relevanten pädagogischen Ansätzen im nationalen und internationalen Diskurs zur Radikalisierungsprävention. Im empirischen Teil des Projekts werden Fachkräfte aus den verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe befragt. In Fokusgruppen soll – auch mit Fachkräften angrenzender Bereiche (Schule, Familiengerichte, Behindertenhilfe, Polizei, Kinder- und Jugendpsychiatrie) – diskutiert werden, ob und wie sich die Fachkräfte der religiösen oder politischen Themen annehmen, ob und wie sie ihre eigenen Sichtweisen ausdrücklich zur Sprache bringen, wann und wie sie in ihrem Vorgehen auf den Diskurs und die Handlungsansätze von Expert\*innen im Themenfeld Radikalisierungsprävention zurückgreifen. Die Diskussionen sollen auch einen Vergleich der Vorgehensweisen und Einstellungen bei verschiedenen Formen von Extremismus ermöglichen.

Ziel des Forschungsprojekts RaFiK ist, die interdisziplinär gewonnenen Erkenntnisse zum Brückenbau zwischen dem spezialisierten Feld der Arbeit mit gewaltförmigem Extremismus und den Regelstrukturen der Kinder- und Jugendhilfe zu nutzen. So sollen die Forschungsergebnisse in einem breit angelegten Prozess der Fachöffentlichkeit vorgestellt und mit

den verschiedenen Akteursgruppen diskutiert werden, um sie von dort in Prozesse zu überführen, in denen weitergehende Konzepte erarbeitet sowie Strukturen aufgebaut werden können. Hierzu sollen Räume geschaffen werden für Diskurse, etwa auf Veranstaltungen, in Diskussionsforen oder in fachpolitischen sowie verbandlichen Gremien wie der AGJ. Neben Fachveröffentlichungen wird im Projekt ein fachpolitisches Thesenpapier zur Zusammenarbeit mit den Spezialist\*innen in der Radikalisierungsprävention erstellt. Außerdem sollen Handlungsempfehlungen für eine ethische Praxis Fachkräften in der Kinder- und Jugendhilfe Orientierung und Hilfestellungen geben, um sie in ihrer (pädagogischen) Rolle zu stärken.

## LITERATUR

Baer, S. (2017): *Mädchen im Blick: Genderreflektierte Präventionsarbeit*. Online unter: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/231380/gender-reflektierte-praeventionsarbeit> [Zugriff am 24.6.2019].

Baer, S./Weilnböck, H. (2017): „Was in aller Welt treibt ausge-rechnet junge Frauen in den Extremismus?“ *Genderaspekte in der Radikalisierung und Prävention*, in: Böckler, N./Hoffmann, J. (Hg.): *Radikalisierung und terroristische Gewalt. Perspektiven aus dem Fall- und Bedrohungsmanagement*. Frankfurt a. M.: Verlag für Polizeiwissenschaft, S. 79–100.

Baer, S./Weilnböck, H. (2019): *Prinzipien der Jugend(sozial)arbeit und/oder Extremismusprävention – „same, same, but different“?*, in: DREIZEHN. Fachzeitschrift des Kooperationsverbands Jugendsozialarbeit (in Vorbereitung). Vorveröffentlichung online unter: <http://cultures-interactive.de/de/fachartikel.html> [Zugriff am 24.6.2019].

BARN Ombudsmannen (2018): *Children and Young People's Experiences of Violent Islamist Extremism*. ([www.barnombudsmannen.se](http://www.barnombudsmannen.se))

Becker, K. L./Meilicke, T. (2019): *Kinder in salafistisch geprägten Familien. Aufwachsen mit Risiko- und Schutzfaktoren*. Berlin: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).

Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (BAJ) (Hg.) (2017): *Blickpunkt Kinder- und Jugendschutz zum Thema „Extrem ... Radikal ... Orientierungslos!? Religiöse und politische Radikalisierung Jugendlicher“*. Berlin.

Dantschke, C./Logvinov, M./Bercyk, J./Fathi, A./Fischer, T. (2018): *Zurück aus dem „Kalifat“. Anforderungen an den Umgang mit Rückkehrern und Rückkehrerinnen, die sich einer*



## ANSPRECHPERSONEN

### SOCLES

Dr. Thomas Meysen, [meysen@socles.de](mailto:meysen@socles.de)

Leon Brandt, [brandt@socles.de](mailto:brandt@socles.de)

### DJI

Dr. Heinz Kindler, [kindler@dji.de](mailto:kindler@dji.de)

Dr. Ina Bovenschen, [bovenschen@dji.de](mailto:bovenschen@dji.de)

Dr. Monika Witzke, [witzke@dji.de](mailto:witzke@dji.de)

### CULTURES INTERACTIVE

Silke Baer, [baer@cultures-interactive.de](mailto:baer@cultures-interactive.de)

PD Dr. Harald Weilnböck,

[weilnboeck@cultures-interactive.de](mailto:weilnboeck@cultures-interactive.de)

*jihadistisch-terroristischen Organisation angeschlossen haben, und ihren Kindern unter dem Aspekt des Kindeswohls und der Kindeswohlgefährdung*, in: *Journal EXIT-Deutschland. Zeitschrift für De-radikalisierung und demokratische Kultur*.

Fritzsche, N./Puneßen, A. (2017): *Aufwachsen in salafistischen Familien. Ein Phänomen zwischen Religionsfreiheit und Kindeswohlgefährdung*, in: *JUGENDSCHUTZ forum*, Heft 3, S. 4–5.

Gollan, A./Riede, S./Schlang, S. (2018): *Glaubensfreiheit versus Kindeswohl. Familienrechtliche Konflikte im Kontext religiöser und weltanschaulicher Gemeinschaften*. Herausgegeben von Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e. V. & Sekten-Info Nordrhein-Westfalen e. V. Köln.

Heitmeyer, W. (2008): *Ideologie der Ungleichwertigkeit*, in: Heitmeyer, W. (Hg.): *Deutsche Zustände*. Folge 6. Vol. 2525. Frankfurt a. M., S. 36–44.

Mücke, T. (2017): *Zum Hass verführt – der lange Abschied vom Extremismus – wieder selbst denken dürfen*, in: *Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (BAJ) (Hg.): Blickpunkt Kinder- und Jugendschutz zum Thema „Extrem ... Radikal ... Orientierungslos!? Religiöse und politische Radikalisierung Jugendlicher“*. Berlin, S. 62–85.

Müller, J. (2017): *„The Kids are alright!“ Ansätze zur Salafismusprävention in der pädagogischen Praxis*, in: *Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (BAJ) (Hg.): Blickpunkt Kinder- und Jugendschutz zum Thema „Extrem ... Radikal ... Orientierungslos!? Religiöse und politische Radikalisierung Jugendlicher“*. Berlin, S. 96–108.



### Neues Mitglied in der AGJ

## SOCLES INTERNATIONAL CENTRE FOR SOCIO-LEGAL STUDIES

Das juristische Forschungszentrum SOCLES ist jüngstes Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ. Im Februar 2018 von Dr. Thomas Meysen gegründet, forscht das SOCLES-Team, wie Recht die Gesellschaft beeinflusst und wie Gesellschaft im Recht Reflexion findet. Es nähert sich der Vielfalt der Kontexte von Kindheit, Jugend, Familie und Geschlecht, indem es rechts-, sozial- und verwaltungswissenschaftliche Forschung verknüpft. Das SOCLES fördert den Transfer von Erkenntnissen der interdisziplinären Rechtsforschung in Politik und Praxis und versteht sich als Brückenbauer zwischen professionellen und wissenschaftlichen Disziplinen. Die internationale Dimension entspricht dem reflexiven, diskursiven und multiperspektivischen Selbstverständnis von *socio-legal studies*. Mit seiner Arbeit in derzeit vier Forschungsbereichen will das SOCLES zu einer Verbesserung der Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und Familien beitragen:

- ➔ Im Bereich **Inklusion, Erziehung und Teilhabe**, geleitet von Lydia Schönecker, spiegelt sich die thematische Vielfalt in einer zersplitterten Rechtswirklichkeit. Jüngste Arbeiten befassen sich mit der Hilfe und Versorgung in Familien mit Kindern psychisch kranker Eltern, mit Schulbegleitung und der Bedarfsermittlung nach § 13 SGB IX.
- ➔ Die Forschung zum **Nationalen und international vergleichenden Kinderschutz** lenkt den Blick auf Fachkräfte, die eine Vielzahl von Akteuren, systemimmanente Prognoseunsicherheiten und komplexe grund-

rechtliche und ethische Gemengelage manövrieren. Aktuell ist das SOCLES beteiligt an einer europäischen Studie zu Verantwortlichkeiten bei Entscheidungen zum Sorgerechtsentzug und zur Adoption nach außerfamiliärer Unterbringung.

- ➔ **Kinder- und Jugendhilfe & Recht** stehen in konstanter Wechselwirkung und Fortentwicklung. Das SOCLES hat die Zulässigkeit von Social Impact Bonds und die Rahmensetzung der Länder bei Hilfen zur Erziehung untersucht. Derzeit forscht es zu Handlungsorientierungen und ethischen Dilemmata von Fachkräften in den Regelangeboten der Kinder- und Jugendhilfe im Kontakt mit hochideologischer Erziehung, Extremismus und Radikalisierung.
- ➔ Das gesellschaftliche Verständnis von Familie und Familienbeziehungen sowie die Wechselwirkungen zwischen **Kindheit, Familie & Recht** untersucht das SOCLES zurzeit international vergleichend mit Blick auf Kindesunterhalt in transnationalen Familien sowie Armut und Alleinerziehen.

Kontakt: [info@socles.de](mailto:info@socles.de), [www.socles.org](http://www.socles.org)



## SOCLES

International Centre  
for Socio-Legal Studies

Schermaier-Stöckl, B./Nadar, M./Yuvza, C. D. (2018): „**Die nächste Generation?**“ *Religiös-rigoristische Erziehung im salafistischen Kontext als Herausforderung für die erzieherische Kinder- und Jugendhilfe*, in: FORUM Jugendhilfe, Heft 3, S. 44–53. Berlin: Eigenverlag Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ.

Taubert, A. (2017): *Legato und die Arbeit mit Schlüsselklienten. Eltern, Angehörige, Sozialarbeiter als Schlüssel zum System Radikalisierung*, in: Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (BAJ) (Hg.): *Blickpunkt Kinder- und Jugendschutz zum Thema „Extrem ... Radikal ... Orientierungslos!? Religiöse und politische Radikalisierung Jugendlicher“*. Berlin, S. 116–124.

Wiktorowicz, Q. (2006): *Anatomy of the Salafi Movement. Studies in Conflict & Terrorism*, 29(3), S. 207–239.

WomEx (2016): *WomEx women and gender in extremism. Aspects of gender in right wing extremism and religious fundamentalism. Guidelines for specific sectors of prevention and intervention*. Berlin: cultures interactive e. V.